



## Новини від NeSTU, вересень 2004

[Neues von NeSTU, September 2004]

### Liebe Freundinnen und Freunde in der Schweiz

Der 1. September ist in der Ukraine gleichbedeutend mit dem feierlichen Beginn des Schul- und Studienjahres. Über den Sommer haben die Lehrer die Schulzimmer neu gestrichen, dafür bekommen sie von den Schülern haufenweise Blumensträuße. Im transkarpatischen Bergdorf Lopuchovo wurde dem 1. September diesmal besonderes Augenmerk zuteil. Unser Filmteam war mitten in den Dreharbeiten, und Aleksandr Glyadyelov schloss mit seinem vierten zweiwöchigen Aufenthalt in diesem Dorf seine Jahresreportage ab. Einige der Abzüge werden im NeSTU Kalender 2005 schon zu sehen sein.

In diesen Novyny berichten wir von der Schweizreise der Folkgruppe Hudaki im vergangenen Juni, von Besuch aus der Schweiz und von der Schweizer Botschaft in Kiew, nochmals von der politischen Atmosphäre in der Region kurz vor den Präsidentschaftswahlen, vom ungarischen Konsumtourismus in Transkarpatien und von Fremdinvestitionen in der Holzbranche. Vorbereitung und Redaktion dieser Novyny: Lessja und Jürgen

### Hudaki

Viele von Euch haben Hudaki im Juni erlebt, also ersparen wir uns einen langen Bericht über die Reise. 15 „offizielle“ Auftritte, dazu noch improvisierte Konzerte und Strassenmusik – für Langeweile blieb keine Zeit. Einige der schönsten Momente bescherten uns wieder unsere Freunde von NeSTU mit den Konzerten in Sursee, Sissach und auf der Wirzwelli-Alp bei Dallenwil. An die Begegnungen mit Schweizer Volksmusikern wie in Cazis GR und in Hinterfultigen BE werden wir uns noch lange erinnern. Natürlich auch an unseren Ausflug aufs Stanserhorn, wo wir zufällig auf ein Dutzend Alt-Bundesräte stiessen; leider hatten wir unsere Instrumente nicht dabei, sonst hätten wir ihnen gerne ein Überraschungs-Ständchen gespielt.



Noch im Schwung der Reise sind wir im Juli ins Tonstudio gegangen. Diesmal haben wir im Grossen Saal der Philharmonie von Uschgorod aufgenommen und die ersten akustischen Eindrücke sind vielversprechend. Bis die CD ganz fertig ist, wird es allerdings noch etwas dauern.

Für Februar/März 2005 planen wir unsere nächste Schweizreise, während der wir auch wieder in Schulen auftreten möchten. Die Stiftung Bildung und Entwicklung hat uns leider die Unterstützung für eine etwas anspruchsvollere Vorbereitung dieser Begegnungen versagt, da unser Projekt nicht genau mit ihren Zielsetzungen übereinstimmt. Mit etwas Glück oder auch Hartnäckigkeit werden wir wohl bei einer anderen Institution Gehör finden. Siehe: [www.hudaki.org](http://www.hudaki.org)

### Trinkwasserversorgung

Am 12. Juli, dem Peter und Pauls-Fest, findet in Nischnje Selischtsche traditionell das grosse Dorffest Selisska Spivanka statt. Dieses Jahr verbanden wir das Dorffest mit der feierlichen Eröffnung der Trinkwasserversorgung für die öffentlichen Einrichtungen des Dorfs. Dorfklarinik, Kindergarten, Schule, Kulturhaus und Dorfkäserei werden nun aus einer 4km

entfernten Quelle mit erstklassigem Trinkwasser versorgt, die Quelle gibt in allen Jahreszeiten beständig etwa 20'000 l pro Tag. An einem öffentlichen Trinkbrunnen bedient sich die Bevölkerung mit diversen Behältern. Trinkwasser ist in unserer Gegend eine Rarität. Die Brunnen werden von eindringendem Oberflächenwasser verseucht, Analysen zeigen hohe Werte an Kolibakterien und häufig auch Nitraten. Das Projekt wurde von der DEZA (Abt. für Humanitäre Hilfe) finanziert. Deshalb nahm an der Eröffnung auch der Erste Sekretär der Schweizer Botschaft in Kiew, Herrn Stefan Estermann sowie ein Vertreter der DEZA teil. Das Fest gab eine eindruckliche Kulisse ab: Von dem Grossanlass mit gut 10'000 Besuchern und ungezählten Würdenträgern berichteten etwa 40 Journalisten und fünf Fernsehkanäle, davon drei nationale Sender. Herr Estermann erfreute sich in seiner Ansprache der guten Zusammenarbeit mit NeSTU und lobte den Käse aus Selischtsche als den besten Schweizer Käse, der ausserhalb der Eidgenossenschaft hergestellt wird. Er schlug vor, den „Selysski“ mit einer speziellen Etikette bei offiziellen Anlässen als Geschenk an die Gäste der Schweizer Botschaft in Kiew zu verteilen.



**Eröffnung des öffentlichen Trinkbrunnens**

Inzwischen werden in der Dorfkäserei von Nischnje Selischtsche übrigens schon zwei zusätzliche Käsesorten hergestellt. Der kleine Schmierkäse „Chust“ ist schon auf dem Markt und erfreut sich wachsender Beliebtheit; seit einem Monat stellt Petro auch regelmässig Gruyère her, der erste wird etwa im Februar reif sein.

### **Försterreise**

Im August hatten wir noch mehr Besuch aus der Schweiz. Der Försterverband Dorneck (SO) wollte sich mit den Ur- und Nutzwäldern der ukrainischen Karpaten vertraut machen. Während einer intensiven Woche besichtigten wir fünf Urwaldgebiete, ein Hochmoor,

Nutzforstgebiete im Gebiet Volovets und hatten eine Begegnung mit den Leitern des Schweizerisch-Ukrainischen Kooperationsprojekts FOR-ZA, Herrn Föllmi (Intercooperation Bern) und Herrn Pristupa (Direktor des Rachiwer Staatsforstbetriebs, auf dessen Territorium sich die erste Versuchsfläche von FOR-ZA befindet). Das Projekt befindet sich noch in der Anlaufphase und vorläufig mussten wir uns mit der Erläuterung der Absichten zufriedengeben.



Professor Sabadosch (Mitte des Fotos) von der Uschgoroder Fakultät für Biologie begleitete uns in die Auwälder am unteren Borshavalauf und in den eindrucklichen Landschaftspark von Irschawa, der erst seit kurzem besteht. Trotz der eher fachlich ausgerichteten Reise hatten wir auch Gelegenheit, unseren Gästen einige Eindrücke von transkarpatischer Kultur und Lebensformen zu vermitteln. Die Förster revanchierten sich mit der spontanen Darbietung von bestem Schweizer Liedgut...



**Inspektion eines typischen Rückefahrzeugs  
...und SängerInnen**

Ein Jodelclub auf Reisen in den ukrainischen Karpaten, kann das nur gut gehen? Offenbar schon. Kaum eingetroffen, verdutzen die drei mitgereisten Alphornspieler das ahnungslose, sonntägliche Uschgorod mit ihrem perfekten Spiel. Auf der Reise passierte so viel, dass es

müssig wäre, davon im Detail zu berichten. Ein historischer Anlass war sicher die Begegnung eben dieser Alphornbläser mit ihren huzulischen Kollegen in einem kleinen Karpatendorf jenseits des Jablonitzkypasses. Und die spontane Schweizerisch-Ukrainische Verständigung zwischen gestandenen Handwerkern in der alten, wasserbetriebenen Schmiede im Dorf Lissitschewo. Die



### **Mukatschewo**

In unserem Brief im Mai berichteten wir von der Vergiftung der politischen Atmosphäre in Transkarpatien anlässlich der Neuwahlen zum Bürgermeister in Mukatschewo. Die Heftigkeit der Auseinandersetzungen der beiden Lager lässt sich nur durch die nahen Präsidentschaftswahlen erklären. Noch im Mai trat der „gewählte“ Bürgermeister nach einem Treffen mit den Delegierten des Europarats zurück. Er begründete seinen Rücktritt mit Einschüchterungsmanövern krimineller Elemente aus dem Lager der Opposition. Seither herrscht in Mukatschewo ein Hick-Hack, mit dem die Bevölkerung kaum mehr etwas zu tun hat. Zwar hat der Generalstaatsanwalt der Ukraine im August festgestellt, dass die Wahlergebnisse ganz offenbar gefälscht wurden, dies berührt aber vor Ort fast niemand. Wer die Justiz in der Ukraine kennt, der weiss, dass von ihr nicht viel zu erwarten ist, schon gar nicht in einer so heiklen Angelegenheit. Alle warten auf die Präsidentschaftswahlen. Vor kurzem haben wir den letzten rechtmässig gewählten

Freundschaft zwischen Cantus und den Grosswängern, mit Emil als „Medium“ hat begonnen, eine Eigendynamik zu entwickeln, von der wir uns noch einiges erwarten dürfen. Der schöne und rauschende Abschlussabend im Kulturhaus von Nischnje Selischtsche war noch ein zusätzlicher Beweis (falls nötig) dafür, dass hier eine echte Begegnung stattgefunden hat. Nächster Termin am 31.10. in Grosswängen, alle sind herzlich eingeladen.



**Auch das gehört zur Singreise:  
Huzulenmusiker probieren Schweizer  
Alphörner aus, eine Schweizerin macht sich mit  
einem Handwebstuhl in einem abgelegenen  
Karpatendorf vertraut**

Bürgermeister (Opposition) getroffen. Herr Petjovka gab sich zuversichtlich, dass sich das politische Klima nach den Präsidentschaftswahlen im Oktober beruhigen werde, welcher Kandidat auch immer sie gewinnen wird.

### **Die Ungarn und ihre Geschäfte an der Grenze**

Mit der Verlegung der EU-Aussengrenze an die ungarisch-ukrainische Demarkation sind für die Kleinhändler aus Ungarn die Grenzorte der Ukraine deutlich attraktiver geworden, und zwar durch ihre günstigen Preise für Waren und Dienstleistungen. Mit dem Eintritt Ungarns in die EU hat der kleine Grenzhandel seine Richtung verändert. In 80-er und 90-er Jahren gingen die Ungarn, besonders aus dem westlichen Landesteil, massenhaft als Konsumtouristen nach Österreich, wo viele Ware (in der ersten Linie Kleidung, Möbel und Elektronik) billiger und von besserer Qualität als im eigenen Land waren.

Seit Mai dieses Jahres, als Ungarn zum Mitglied der EU wurde, wird den Ungarn nach dem Einkauf in Österreich oder in Slowenien die Mehrwertsteuer nicht mehr zurückerstattet. Damit haben diese Länder deutlich an Attraktivität verloren. Stattdessen ist es jetzt günstiger, in den östlichen Nachbarländern einzukaufen – in der Ukraine oder Rumänien. Bis zum 1. Mai war die zollfreie Einfuhr auf Ware im Wert von knapp 30'000 Forint beschränkt, diese Obergrenze wurde nun auf 43'000 Forint (ca. 266 CHF) pro Person erhöht. Die Ungarn haben inzwischen entdeckt, dass in den ukrainischen Läden und auf den Märkten zum Teil bessere Ware als in Ungarn viel günstiger zu kaufen ist. Sie kaufen Schokolade, Käse, Butter, Zucker, Bier, Wodka, Mineralwasser... Die grenznahen Städte Uschgorod, Mukatschewo und Beregovo sind in erster Linie von diesem Einkaufstourismus betroffen. Auch das rumänische Grenzgebiet ist von dem neuen Phänomen betroffen. Die Ungarn decken sich dort mit Sonnenblumenöl, Reis, Mehl, Zigaretten, Kleidung und Schuhen ein. Ein Kilo Zucker kostet in Rumänien um umgerechnet über 60 Rappen weniger als in Ungarn. Der Handel beschränkt sich hier

### **Holzindustrie**

Aus den Resten des bankrotten Holzkombinats von Svaljava entsteht ein neuer grosser Holzverarbeitender Betrieb. Dies verkündete der amerikanische Unternehmer, Generaldirektor der Firma ICAI, Frank Newman. Nach seinen Worten wird ICAI in Svaljava 15 Mio. € investieren. In erster Linie sollen Spanplatten hergestellt werden. Der Aufbau des Betriebs wird 12 Monate in

### **Nachbarliche Beziehungen zu Rumänien:**

#### **Grenzen...**

Die Osterweiterung der EU hat an den Grenzen Transkarpatiens manchmal auch positive Auswirkungen: Vor etwas mehr als einem Monat wurde der Grenzposten „Djakove-Halmeu“ zwischen der Ukraine und Rumänien für den normalen Personenverkehr geöffnet. Djakove liegt im Bezirk Vinogradovo, etwa 50km von Khust, 100km von Uschgorod entfernt. Bisher mussten wir den Umweg über Ungarn machen, um nach Rumänien zu gelangen, obwohl wir in Sichtkontakt stehen. Die Gebiete von Satu Mare und Maramures rücken für uns dadurch deutlich näher. Für Ukrainer hat die Sache allerdings einen Haken. Bei unserer „Testfahrt“ war der Grenzposten gespenstisch leer. Offenbar liegt dies daran, dass Ukrainer für die Einreise nach Rumänien

offenbar nicht auf die zulässigen Mengen: Seit dem 1. Mai ist in der Grenzregion in Ungarn der Absatz heimischen Zuckers um 2/3 gesunken. 141'000 kg Zucker wurden vom Zoll beschlagnahmt.

#### **Universität Uschgorod**

Eine sehr unerfreuliche Nachricht überraschte uns noch im Mai. Der Rektor der Universität Uschgorod wurde tot in seiner Wohnung aufgefunden, er starb eines gewaltsamen Todes.

In der Region glaubt kaum jemand an die offizielle These des Selbstmordes. Herr Slyvka war unser Freund und eine weitherum geschätzte Persönlichkeit. Er war während 16 Jahren Rektor der renommierten Universität. In den 90er Jahren lehnte er den Posten des Bildungsministers ab. In Uschgorod galt er als eine verbindende Figur, der Konflikte entschärfte und sich nicht vereinnahmen liess.

In diesem Zusammenhang mutet es besonders befremdlich an, dass sein provisorischer Nachfolger schon im Juli das Amt des regionalen Vertreters des „offiziellen“ Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen, Viktor Janukowitsch übernommen hat.

Wir werden Volodymyr Slyvka in gutem Andenken behalten.

Anspruch nehmen, in anderthalb Jahren soll die Produktion im vollen Umfang laufen. Der erwartete Jahresumsatz beträgt laut Frank Newman 20 – 30 Mio. € Jährlich sollen etwa 20' – 30'000 m<sup>3</sup> Rundholz verarbeitet werden. Nur 30 % des Rohholzes soll aus der Ukraine stammen, der Rest kommt aus dem Ausland. Voraussichtlich werden etwa 300 neue Arbeitsplätze entstehen.

seit einigen Monaten ein Visum benötigen. Die nächsten Konsulate des Nachbarlandes liegen in Tschernowitz und in Kiew, jeweils eine Tagesreise von Transkarpatien entfernt...

#### **...und Flussverschmutzung**

Auch in Schweizer Medien wurde Ende August von einer neuerlichen Vergiftung der Theiss durch Schwermetalle aus dem Gebiet Baja Mare berichtet. Direkt betroffen davon waren die transkarpatischen Bezirke Tjatschew und Khust. Zum Glück war die Menge der ausgeströmten Flüssigkeit diesmal aber bedeutend geringer als vor zwei Jahren und schon nach drei Tagen konnten die ukrainischen Sanitärbehörden Entwarnung verkünden.